

Tagung: Soziale Arbeit in der Schule

„Die Bedeutung sozialer Arbeit im Lebensraum Schule“ wollen Schulsozialarbeiter- bzw. pädagogen, Elternvertreter sowie pädagogische Fachkräfte am 20. September von 9 bis 18 Uhr im Rahmen einer Tagung am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften diskutieren. Die Tagung will Impulse setzen, damit erprobte Handlungskonzepte aus der Hochschule verstärkt in das „Konfliktfeld Schule“ Eingang finden. Das Life-Skill-Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Tragpfeiler der Bildung der Unesco und ihre Umsetzung im Lebensraum Schule werden ebenso vorgestellt wie Beispiele für die Vernetzung mit kommunalen und weiteren Kooperationspartnern. Thematisiert wird, wie die methodischen Kompetenzen, über die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter verfügen, in die Entwicklung von Schulkonzepten eingebracht werden können. Die Tagung ermöglicht den Dialog zwischen Vertretern von Schulministerien, Lehrerbildung und Sozialarbeit unterschiedlicher Schultypen und Hochschule, gibt Einblick in Best-Practice-Modelle und fördert die Verzahnung von Wissenschaft und Praxis.

FH will Feedback: VIA* gestartet

Das neue Feedback-Management VIA* der Fachhochschule ist seit dem 3. September online. Durch das innovative Projekt der Verwaltung hofft die Hochschule nun auf zahlreiche „Vorschläge, Ideen und Anregungen“ von Studierenden und anderen Hochschulangehörigen. Einen direkten Zugang gibt es auf der Internet-Startseite unter „Meinungen und Anregungen“. Wer das neue Angebot nutzen möchte, muss nicht mühsam nach dem richtigen Ansprechpartner suchen. Technisch steckt hinter VIA* ein Trouble Ticket System, mit dem sich Anfragen ganzheitlich bearbeiten lassen. Eine Eingangsbestätigung wird automatisch versandt, die Anliegen werden sofort kanalisiert.

DiPP-Projekt auf Kongress IT-Trends

Auf dem jährlichen Fachkongress zur Medizin- und Health Telematics „IT-Trends“ in Essen stellten die Informatikprofessorin Dr. Britta Böckmann und Mitarbeiterin Mandy Eckenbach (M.Sc.) im September das Projekt „Digitales Prozessmanagement im Prospernetz“ (DiPP) vor. Dabei geht es um die Einführung von transsektoralen Pfaden in das Gesundheitsnetz, um die Patientenbehandlung fachrichtungs-, einrichtungs- und sektorübergreifend effektiver zu steuern. Ein solcher Pfad beschreibt die optimale Patientenbehandlung zu einer bestimmten medizinischen Indikation. Dabei erfolgen die diagnostischen und therapeutischen Leistungen entlang einer definierten zeitlichen Abfolge und durch unterschiedliche Einrichtungen, beispielsweise Arztpraxis, Krankenhaus und Reha-Einrichtung. So ist etwa bei einem Patienten mit Schilddrüsenerkrankung festgelegt, dass vor der Einweisung ins Krankenhaus eine Laboruntersuchung stattgefunden haben muss.



Zum 1. InnovationsDialog NRW gab sich viel Prominenz die Ehre. Innovations- und Wissenschaftsminister Andreas Pinkwart, hier zusammen mit Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter und Dirk Grünewald, IHK-Essen, würdigte die InnovationsAllianz als richtigen Schritt in die Zukunft. **Seite 5**

Wo fließen die Studienbeiträge hin?

Auf Antrag: Mehr als 20 Prozent der Studierenden wurden von der Zahlung befreit

500 Euro Studiengebühren erhebt die Fachhochschule seit Sommersemester 2007. Wofür das viele Geld bislang verwendet wurde, bestimmten die Studierenden maßgeblich mit.

Einmal vorweggenommen: Zahlen müssen längst nicht alle. Auf Antrag wurden im letzten Sommersemester rund 1500 von insgesamt 7360 Studierenden von der Zahlung befreit. Das entspricht einem Anteil von mehr als 20 Prozent. Mit Abstand die meisten Studierenden wurden aufgrund von Pflege und Erziehung minderjähriger Kinder befreit. Zahlenmäßig an zweiter Stelle lag die Befreiung von bedürftigen, ausländischen Studierenden. Diese mussten nachweisen, dass sie zum Zeitpunkt der Studienbeitragsanmeldung bereits eingeschrieben waren und dass sie keinen Anspruch auf einen Studienkredit bei der NRW-Bank haben.

Am dritthäufigsten gewährte die FH eine Befreiung aufgrund von Beurlaubung oder Praxissemestern. Die Anträge auf Befreiung werden in der Regel im Zeitraum der Rückmeldung/Einschreibung angenommen, in sachlich begründeten Ausnahmen auch später.

Von der Gesamtsumme der Studienbeiträge führt die FH 18 Prozent an den Ausfallfonds der NRW-Bank ab. 60 Prozent des danach noch verbleibenden Betrags sind - entsprechend der Anzahl der Studierenden - für die Fachbereiche vorgesehen, um in Abstimmung mit dem FaStA fachbereichsspezifische Maßnahmen umzusetzen. 40 Prozent stehen für übergreifende Maßnahmen zur Verfügung. Studienbeiträge dienen ausschließlich zur Verbesserung von Lehre und Studiensituation. „Reine Ersatzbeschaffungen müssen aus normalen Haushaltsmitteln bestritten werden“, so Jutta Saphörster von der Haushaltsabteilung,

in der alle eingehenden Verwendungskonzepte daraufhin überprüft werden. Über die Verwendung der Mittel wird jährlich in einer AG mit starker studentischer Beteiligung diskutiert.

Einige besonders dringliche, studentische Wünsche sind bereits umgesetzt oder laufen zum Start des Wintersemesters an: Dazu gehört unter anderem der Ausbau der Online-Dienste für Studierende, die Verlängerung der Gebäudeöffnungszeiten, neue studentische Arbeitsplätze in der Sonnenstraße (teilweise aus Studienbeiträgen), Aufbau eines Career Service, Verbesserungen in der Bibliothek oder mehr Geld für Tutorien. Maximal zehn Prozent dürfen für Baumaßnahmen verwendet werden. Das nutzt die FH aus, um auf einen Erweiterungsbau auf dem Campus zu sparen. Details zu den neuen Services, die aus Studienbeiträgen finanziert werden, lesen Sie **auf Seite 3**.

FH Dortmund zu den Top 10

„MeinProf.de“: Auf Platz 10 im bundesweiten Vergleich

In die Hochschul-Top 10, was die Lehrqualität angeht, schaffte es die Fachhochschule Dortmund jetzt beim Internet-portal MeinProf.de.

Das Hochschulranking, bei dem jetzt erstmals Durchschnittsnoten vergeben wurden, beruht ausschließlich auf der Einschätzung der Studierenden. Seit November 2005 können diese über das Portal die Kurse ihrer Dozenten bewerten.

Mit der Durchschnittsnote 2,14 landete die FH Dortmund bei 1947 abgegebenen Bewertungen auf Platz 10. Bis zum Stichtag wurden 250.000 Bewertungen für über 63.000 Lehrveranstaltungen von 32.000 Dozentinnen und Dozenten abgegeben. Den ersten Platz belegte die FH Aschaffenburg mit der Note 1,74. In der Top-Ten-Liste finden sich mehr Fachhochschulen als Universitäten. Lehrveranstaltungen werden hier unter

anderem nach dem Kriterien Fairness, Unterstützung, Material, Verständlichkeit, Spaß und Interesse bewertet.

Die Fachhochschule bemüht sich seit Jahren, die Qualität ihrer Lehre kontinuierlich zu verbessern. Zu entsprechenden Maßnahmen zählen beispielsweise Hochschuldidaktische Schulungen neu berufener Professorinnen und Professoren, die Bewertung von Probevorlesungen auch durch Studierende, die Befragung von Abbrechern und Absolventen mit dem Ziel, Defizite in der Lehre auszumachen, die systematische Schulung von Tutorinnen und Tutoren, die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, die Einrichtung studentischer Arbeitsplätze, die Etablierung eines Beratungsnetzwerkes. Die Qualität der Lehre wird im Rahmen von Fachbereichsevaluationen sowie durch die Evaluation sämtlicher Lehrveranstaltungen einmal pro Semester (Woche der Evaluation) abgefragt.

Möbel für Riesen im Klinikpark

Stuhl und Tisch wie für Riesen gemacht, eine Kommode zum Verstecken. Im Klinikpark waren Designer am Werk.

Seite 2

Bücherstapel schnell gescannt

Wer spät kommt, der darf selber ran. Die Bibliothek lässt ihre Leser jetzt selbst an den Scanner.

Seite 3

Wind und Wellen malen Bilder

Längst verweht und weggespült sind die Motive, die Prof. Adolf Clemens auf seinen Sandbildern einfängt.

Seite 5

Extra-Geld für mehr Frauen

Weil die FH jetzt mehr Professorinnen hat, fließt Geld an die Hochschule. Das Ziel: Noch mehr Frauen in der Lehre.

Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Erstis,

Bewerbung, Einschreibung, Erstsemesterbegrüßung – eigentlich kann nun der Studienalltag beginnen. Wenn nur der Anfang nicht so schwer wäre! Neu in Dortmund, neu an der FH, neu in der Vorlesung (wo war noch gleich der Raum?) Ziemlich viel auf einmal also. Informationen habt Ihr schon reichlich bekommen: von der Studienberatung, vom AstA und auch der Rektor steuert den ein oder anderen guten Tipp bei.

So manchem mag das noch nicht reichen, um sich im Studentenleben einzurichten. Nur gut, dass es da noch das „studivz“ gibt. Über das online-Netzwerk für mittlerweile mehr als 2,9 Millionen Studierende findet man ganz schnell neue Freunde an der Hochschule. Ganz nebenbei gibt's praktische Lebenshilfe nach Bedarf. Man muss einfach nur der richtigen Gruppe beitreten.

Beispiele gefällig? „Mein Zimmer ist so klein, ich muss Pfannkuchen

senkrecht braten“ hilft bei Platzangst und Wohnungssuche. Alle, bei denen sogar das Leitsystem der FH Dortmund versagt, sollten bei „Menschen ohne Orientierungssinn“ reinschauen.

Morgenmuffel oder Menschen ohne Wecker treffen sich in der Gruppe „Meine Vorlesungszeiten kollidieren mit meinen Schlafenszeiten“. Wer weder Hotelerte noch Lottomillionär ist, findet Leidensgenossen unter „Warum ist am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig?“. Überflieger und Größenwahnsinnige plaudern in „Einstein ist tot, Newton ist tot und mir ist auch schon ganz übel“.

Und für alle, die wissen, warum Dinosaurier ausgestorben sind: „Chuck Norris überlebt alles“. Den Stammgästen in der Gruppe „Ich glühe härter vor, als Du Party machst“ wünschen wir alles Gute. Allen anderen aber auch.

Ihre Redaktion fh-presse

IB-Studierende jetzt nach China

Im Rahmen einer neuen Partnerschaft zwischen dem Fachbereich Wirtschaft und der School for English and International Business der Guangdong University of Foreign Studies sind jetzt die ersten International Business Studierenden ins chinesische Guangzhou gereist. Lyly Luong, Martin Föcking, Philipp Schoenwald und Magdalena Klein werden ein Jahr lang in der südchinesischen Millionen-Metropole am Perlfloss studieren und anschließend ein Praktikum absolvieren. Die Unterrichtssprache ist Englisch. IB-Studiengangsleiter Drs. Henri de Jongste hofft bald auch auf chinesische Studierende am Fachbereich Wirtschaft: „Wir brauchen einen Austausch in beide Richtungen“. Deutsch müssen die Chinesen nicht lernen, weil im neuen IB-Programm ein ganzes Semester auf Englisch angeboten wird. Für zwei der FH-Studierenden war das China-Studium übrigens noch nicht abenteuerlich genug. Sie führen zunächst mit dem Transsib quer durch Russland, dann durch die Mongolei und dann über Beijing nach Guangzhou.

Studenten starten Internet-Buchbörse

Über eine internetbasierte Bücherbörse können Studierende aus ganz Deutschland jetzt ihre nicht mehr benötigten Lehrbücher in ein virtuelles Regal einstellen oder Buchgesuche an eine virtuelle Pinwand heften. Die Bücherbörse „meinstudibuch.de“ wurde von den Dortmunder Studenten Maik Drozdynski und Miguel Liebe entwickelt. Die studentische Initiative entstand, als sie für ihre „abgelegten“ Lehrbücher selbst keine Käufer finden konnten. Kauf und Verkauf der Bücher erfolgt nicht über die Plattform selbst, sondern diese bringt Käufer und Verkäufer über den Nachrichtenaustausch zusammen. Die Angebote werden vorrangig bei der jeweiligen Heimathochschule eingestellt, eine Erweiterung des Radius ist möglich. Der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule unterstützt die Initiative der beiden Studenten.

www.meinstudibuch.de

Zum Praxistext auf die Rennstrecke von Ferrari

FH-Team „Race-Ing“ will in Italien ganz vorne mitfahren

An der Formel 1 hängt ihr Herz, Schumi ist ihr Held. Für ihren Racing-Traum bauten Studenten der FH Dortmund ihren eigenen Rennwagen.

Auf der Teststrecke von Ferrari im italienischen Fiorano wird das „Race-Ing“-Team der FH jetzt bald seine Runden drehen. Beim Konstruktions-Wettbewerb „Formula SAE Italy 2007“ treten die angehenden Ingenieure vom 21. bis 23. September gegen 25 studentische Teams aus Europa, USA und Indien an. Aufgabe war, einen Formelrennwagen zunächst am Computer zu simulieren und einen Prototypen auf die Räder zu stellen. Im Praxistest müssen Fahrzeug und Fahrer dann zeigen, was sie „drauf haben“.

Im August war das Team um die Fahrzeug- und Verkehrstechnik-Studenten Stefan Rathmann und Sebastian Meier bei der „Formula Student Germany“ auf dem Hockenheimring dabei: Ein Testlauf. Ein halbes Jahr zuvor war das „Projekt Rennwagen“ gestartet – mit fast 40 Leuten aus Maschinenbau, Informations- und Elektrotechnik, Design und Wirtschaft. Kurz vor dem Ring-Rennen schraubte noch ein harter

Kern von zwölf Leuten Tag und Nacht am Wagen. An Schlaf war in der heißen Phase kaum zu denken, doch bei allem Ehrgeiz reichte die Zeit nicht, um den Wagen auf die Rennstrecke zu bringen. Punkte sammeln konnte das Team allerdings in den so genannten statischen Events, in denen Konstruktion, Finanzierung oder Entwicklung gewertet werden. Im Designwettbewerb schafften es das Team immerhin auf Platz elf von 60 Teilnehmern.

In Italien wollen die Dortmunder Studenten deutlich mehr erreichen. Zum Wettkampf gehören vier Rennen: Beschleunigungsrennen, Autocross, Endurance (Ausdauer) sowie ein Verfolgsrennen. Mit ihrem 240-Kilo-Boliden kämpfen sie um eine gute Platzierung im Mittelfeld. Der Vier-Zylinder-Motor sorgt für 80 – 90 PS, 600cm³ Hubraum sind berechnet. Das Projekt wird durch Spenden und Sponsoring finanziert. Die Fachhochschule unterstützte die Studierenden, indem sie Werkstatt und Equipment zur Verfügung stellte. Lehrende und Mitarbeiter boten gern und zahlreich Hilfe an, erfahrene Werkstattmitarbeiter halfen bei Problemen weiter.



Im der Kategorie Design landete der Bolide des „Race-Ing“-Teams auf Platz 11 von 60 teilnehmenden Teams.



Diese Parkmöbel sind auch aus dem sechsten Stock des Krankenhauses noch gut sichtbar.

Riesenmöbel im Klinikpark

Tisch, Stuhl und Kommode könnten künftig den Park des Knappschaftskrankenhauses wohnlicher machen. Der Clou: Fünffach größer als normal sind sie ein Blickfang auch vom sechsten Stock aus.

Der blaue „Wohnbereich“ von Sarah Maehlen, Marvin Krafft und Matthias Kneip gehört zu den künstlerischen Objekten, die dem Krankenhausalltag etwas von seiner Tristesse nehmen könnten. Aus der Nähe betrachtet sind die Riesenmöbel sogar benutzbar – der Tisch lädt zur Karussellfahrt ein, die Stuhlstreben entpuppen sich als Bänke, in der riesigen Kommode könnte es einen Erlebnisparcours für Kinder geben.

Im Projekt „Frosch und Vogel“ entstanden unter Leitung von Prof. Margareta Hesse Konzepte, in denen die Perspektive eine Rolle spielt. Heraus-

forderung war neben der Parkgröße von 25 000 Quadratmetern auch der Anspruch, dass die Objekte aus der Frosch- wie auch der Vogelperspektive gut wirken sollten. Die französische Studentin Olivia Delorme entwarf ein Spirale aus 18 Holzrahmen mit Wörtern, die sich unterschiedlich zusammensetzen lassen. Die Lichtinstallation „Blaulicht“ von Christian Deppner besteht aus einem Lichtschlauch mit 2000 blauen Leuchtdioden, die die großen dunklen Rasenflächen nachts strukturieren. Zum Benutzen lädt „Das Dreh dran Ding“ von Daniel Scheliga ein: eine Säule aus vier beweglichen, bunt bedruckten Scheiben. Die Ergebnisse des zweisemestrigen Projektes wurden dem Knappschaftskrankenhaus mit positivem Feedback vorgestellt. Eine Realisierung der Konzepte ist zum 50jährigen Jubiläum des Krankenhauses im nächsten Jahr denkbar.

Top-Ten Gründer aus der FH

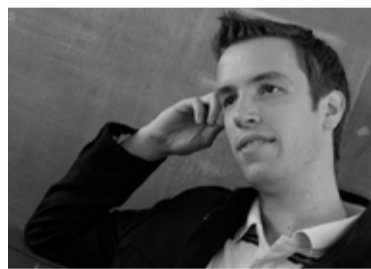
Mit seinem Exist Seed Projekt „epooling“, ist der wissenschaftliche Mitarbeiter Ferit Demir beim IT-Gründungswettbewerb von start2grow als Top-Ten-Gründer ausgezeichnet worden. Die Geschäftsidee von „epooling“ ist eine sich dynamisch zusammensetzende virtuelle Branchenkarte. Vermarktet werden virtuelle Standflächen und 3D-Präsenzen für die visuelle

Unternehmens-, Produkt- oder Dienstleistungspräsentation. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert. Ferit Demir wird derzeit vom G-Dur-Gründernetzwerk betreut und im Rahmen des Exist-Seed-Programms an der Fachhochschule gefördert. Derzeit läuft bereits die zweite Phase des Wettbewerbs, in der die Businesspläne vertieft und konkretisiert werden.

Goodbye Deutschland: Kopenhagen zum Wohlfühlen

Der angehende Medizininformatiker Stefan Becker-Jostes schnuppert erste Praxisluft in Dänemark

Medizininformatik-Student Stefan Becker-Jostes (Foto) zog es zum Praxissemester nach Kopenhagen. Über seine Erfahrungen bei TietoEnator, einem international agierenden Healthcare & Welfare Unternehmen, schreibt er hier.



Einen Monat vor Ankunft im März begann ich mit der Wohnungssuche. Über eine dänische Webseite fand ich mit etwas Glück ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. Ein dänisches Wörterbuch half mir in der ersten Zeit meines Aufenthalts z.B. die Wohnungsanzeigen zu übersetzen. Ansonsten kann man sich in Dänemark sehr gut auf Englisch verständigen.

Bevor es dann so richtig mit dem Job los ging, mussten noch ein paar Behördengänge erledigt werden. Mit der Aufenthaltserlaubnis (residence permit) in der Tasche erhielt ich bei meiner zuständigen Kommune eine sogenannte „CPR-Nummer“, ohne die man in Dänemark verloren ist. Nach Beantragung dieser ID bekommt man eine gelbe Karte zugeschickt, die nicht nur die Krankenversicherungskarte ist, sondern auch zur Kontoeröffnung oder zum Abschließen eines Handy-Vertrags genutzt wird. Alles in Dänemark läuft mit dieser Nummer bzw. Karte, sogar

das Ausleihen von Büchern in der Bibliothek.

Die Arbeit in der Firma war sehr interessant und vielseitig. Ich war dort im Bereich der Healthcare Abteilung untergebracht, die sich hauptsächlich mit der Entwicklung neuer medizinischer Software und der Beratung von Kunden auseinandersetzt. Die eigentliche Programmentwicklung findet in Indien statt, während in den Projektgruppen nur die Spezifikationen festgelegt werden.

Die Arbeitskollegen begrüßten es sehr, einen deutsch sprechenden Kollegen in ihrem Kreis aufzunehmen, da die Zusammenarbeit mit Deutschland immer mehr zunahm. Der Grund hierfür ist nicht zuletzt die Übernahme mehrerer deutscher Healthcare-Firmen.

Ich wurde ausschließlich für internationale Projekte eingesetzt, womit das Problem, dass ich kein Dänisch

sprechen konnte, schnell gelöst wurde. In den Projekten selbst wurde nur Englisch gesprochen, da viele verschiedene Nationen dort zusammen kommen. In meinem Fall waren es Schweden, Finnen, Dänen, Norweger und Deutsche. Dies machte das Arbeiten in den Projektgruppen immer zu einer lockeren Angelegenheit, wo auch mal der ein oder andere Witz erzählt wurde. Die Sprachbarrieren wurden nach zwei Wochen der Einarbeitung immer weniger, da ich schnell das benötigte Fachvokabular für die Projektmeetings erlernte. Für mich war es eine große Hilfe, dass ich bereits gut Englisch sprechen konnte.

Die Arbeitsatmosphäre im Büro ist unbeschreiblich und nicht vergleichbar mit deutschen Verhältnissen. Es ist hier selbstverständlich, dass Essen und Trinken für ein kleines monatliches Entgelt gestellt werden. Der Aufenthaltsraum mit Billard und Kicker stand für kurze Ablenkungen während der Arbeitszeit zur Verfügung. Die Förderung der sozialen Kontakte zwischen Arbeitskollegen wird hier sehr groß geschrieben, was automatisch einen positiven Effekt auf die Teamarbeit hat.

Während des Praxissemesters stimmte ich mit meinem Arbeitgeber und meiner Professorin Dr. Britta Böckmann an

der FH Dortmund ab, dass ich einen Teil des Projektes, in dem ich derzeit bei TietoEnator mitarbeite, zum Thema meiner Bachelor-Thesis machen kann. Erfreulicherweise wurde mir dazu von meinem Arbeitgeber ein Vertrag angeboten, der mir zur Auffrischung meiner Finanzen sehr entgegen kam und garantiert, dass ich das Projekt auch in Zukunft weiter verfolgen kann. Diese einmalige Chance habe ich nun genutzt und bleibe noch ein weiteres halbes Jahr in Kopenhagen.

Ohne das Praxissemester wäre mir der Einstieg ins Arbeitsleben nie so leicht gefallen. Ich finde es sehr enttäuschend, dass in den neuen Studiengängen der FH das Praxissemester gestrichen worden ist, da es wie in meinem Fall ein Anfang für einen beruflichen Werdegang sein kann. Ob ich auch weiterhin in Dänemark bleiben werde, steht heute noch nicht fest. Für die nächste Zeit habe ich mich erst einmal von Deutschland verabschiedet. Trotzdem sind Besuche bei Freunden in Deutschland durch die guten und günstigen Flugverbindungen immer mal möglich, wodurch man nie den Anschluss verliert. Die Arbeit bei TietoEnator und die ganze Umgebung in Kopenhagen laden einfach nur zum Wohlfühlen ein.

Stefan Becker-Jostes

Architektur: Haus des Windes im Luftmuseum

Die Diplomarbeit „Wind(träume“ von Shima Jahangiri Esfahani, die am Fachbereich Architektur von Prof. Rolf Ahnesorg und Prof. Wulf Schmiedeknecht betreut wurde, wird vom 29. September bis 13. Januar unter dem Titel „Haus des Windes“ im Luftmuseum Amberg zu sehen sein. Die iranische Absolventin hat ein Gebäude für die Wüste entworfen, das der Faszination des Windes gewidmet ist und an die im Iran verbreiteten Windtürme zur Kühlung der Innenräume erinnert. Die Arbeit wurde mit dem Förderpreis der Stiftung deutscher Architekten 2006 ausgezeichnet. www.luftmuseum.de

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44047 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117/118, Fax: 0231/9112-717
Internet: http://www.fh-dortmund.de
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Beratungssituation jetzt verbessert

Nach umfassender Renovierung ist das Studienbüro der FH-Zentrale an der Sonnenstraße wieder in seine bisherigen Räume umgezogen. Im Zuge einer organisatorischen Änderung sind jetzt Zulassungsbereich und Sekretariat als allgemeine Anlaufstelle in einem Raum zusammengeführt worden. Die Tür ist auch außerhalb der Sprechzeiten geöffnet. Trennwände und eine luftigere Raumgestaltung in den Doppelbüros tragen dem Datenschutz Rechnung und verbessern die Beratungssituation. Bis Ende des Jahres wird auch der Wartebereich vor dem Studienbüro umgestaltet. Er soll insgesamt ansehnlicher werden und Raum zum Ausfüllen von Formularen bieten.

Zum Brückenkurs Physik anmelden

Ab Semesterbeginn können Studierende einen Brückenkurs in Physik 2 im Frauenprojektlabor der Fachhochschule besuchen. Insgesamt stehen zwölf Plätze zur Verfügung. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Anmeldungen bei Heike Waldeier, Sonnenstraße, Raum A 011, Tel. 9112-787. Sämtliche Veranstaltungen des Frauenprojektlabors von Vor- und Brückenkursen, Schnupper-FH bis Girls Day, Technik-Ferien und der Verleihung des Goldenen Zahnrads sind im Programmheft „Schülerinnen experimentieren und studieren“ nachzulesen.

Kluge Köpfe auf Wanderschaft

Die Ausstellung „Kluge Köpfe“ mit Porträts von Fotodesign-Professor Adolf Clemens geht bis Ende des Jahres 2008 auf Wanderschaft. Die zwischen 1965 und 2005 entstandenen klassischen Schwarzweiß-Aufnahmen zeigen berühmte Menschen von Joseph Beuys, Heinrich Böll, Marcel Reich-Ranicki bis hin zu Joseph Kardinal Ratzinger.

Das Stück bundesdeutscher Zeitgeschichte wurde unter anderem im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster gezeigt. Die nächsten Ausstellungstermine: Noch bis zum 11. November sind die „Klugen Köpfe“ im Haus der Stadtgeschichte Kamen zu sehen, vom 27. Januar bis 23. März 2008 im Münsterlandmuseum Burg Vischering und vom 30. März bis 25. Mai im Vestischen Museum Recklinghausen.

Studentenwerke beraten zu Krediten

Studienfinanzierung in Deutschland ist eine klassische Mischfinanzierung. Die wichtigsten Quellen dabei sind Eltern, Jobben und BAföG. 90 Prozent werden mit durchschnittlich 450 Euro von den Eltern unterstützt. Fast zwei Drittel jobben nebenbei und erarbeiten auf diese Weise 300 Euro. Ein Viertel erhält BAföG - monatlich im Schnitt 376 Euro - und nur zwei Prozent erhalten Stipendien. Studienkredite spielen mit einem Anteil von einem Prozent bei den knapp zwei Millionen Studierenden (noch) eine untergeordnete Rolle.

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) empfiehlt dennoch allen, die einen Studienkredit aufnehmen wollen, sich über alle Möglichkeiten der Studienfinanzierung beraten zu lassen. „Die Studentenwerke haben den Gesamtüberblick. Sie beraten individuell und unabhängig“, so Andrea Hoops vom DSW. Für finanzielle Engpässe oder Notfälle würden einige Studentenwerke auch Überbrückungsdarlehen oder Unterstützung aus Notfonds anbieten, so Andrea Hoops.



Selbst einscannen ist in der Bibliothek vor allem abends ein gefragtes Angebot.

Der einfache Weg zum Buch

FH-Bibliothek: Selbstverbucher und Buchsicherung

Ausleihe über „Selbstverbucher“, längere Öffnungszeiten und rund 1500 neue Bücher gehören zu den Verbesserungen, die die FH-Bibliothek aus Studienbeiträgen finanziert.

Wer Bücher abends ausleihen möchte, kann das in den FH-Bibliotheken jetzt per „Selbstverbucher“ in Eigenregie tun. Mit diesem speziellen Scannersystem, Leseausweis werden an den Standorten Sonnenstraße und Emil-Figge-Straße die Strichcodes der Bücher direkt in das Ausleihsystem eingespeist. „Die von den Studierenden gewünschten längeren Öffnungszeiten waren aufgrund der Personalkapazitäten nur auf diesem Wege zu realisieren“, so Bibliotheksleiter Robert Klitzke. Damit aus Eigenregie nun keine Selbstbedienung wird, wachen in der Zeit zwischen 17 und 20 Uhr je zwei studentische Hilfskräfte über den Buchbestand und nehmen zurückgegebene Bücher an. Ebenso wie die jeweils 25 000 Euro pro Selbstverbucher werden ihre Honorare aus Studienbeiträgen finanziert. Weitere studentische Hilfskräfte halfen bei umfangreichen Vorarbeiten.

Das bei einer Ausleihe ohne Personal zwingend notwendige Buchsicherungssystem für 30 000 Euro auf dem Campus wurde aus angesparten Mitteln der Bibliothek angeschafft. In der FH-Zentrale gibt es eine solche „Schleuse“ bereits seit dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten.

Für 50 000 Euro stellte die Bibliothek neue Bücher ein. „In erster Linie haben wir Mehrfachexemplare besonders gefragter Titel beschafft“. Die Zahl der Vormerkungen auf bestimmte Titel sei dafür ein guter Indikator, so Robert Klitzke, dem konkrete Bücherwünsche der Studierenden indes lieber sind. Insgesamt standen der Bibliothek für die Verbesserung der Studienbedingungen 150 000 Euro aus Studienbeiträgen zur Verfügung. Die Bibliotheksbesucher können rund 135 000 Bücher (inklusive gebundener Zeitschriften) nutzen, dürfen 80 Datenbanken nutzen und haben Zugriffsmöglichkeiten auf zahllose elektronische Zeitschriftenaufsätze. Um diese Möglichkeiten richtig ausschöpfen zu können, empfiehlt Klitzke vor allem Erstsemestern eine Bibliotheksführung sowie Schulungen zur gezielten Literaturrecherche.

Praxissemesterbüro hilft bei schwierigen Recherchen

Angebot soll Anreize für Auslandspraktikum bieten

Auslandserfahrung steht hoch im Kurs: Wer schon während des Studiums außerhalb Deutschlands Praxisluft geschnuppert hat, hat später bei Bewerbungen die besseren Karten.

Um deshalb möglichst vielen Studierenden ein Auslandspraktikum im Rahmen des straffen Bachelorstudiums schmackhaft zu machen, baut die Fachhochschule derzeit ein „Praxissemesterbüro International“ auf. Die Leiterin des International Office, Gisela Moser, hat das Projekt angestoßen: „Wir wollen Anreize bieten, die Berufspraxis im Ausland kennenzulernen.“ Ansprechpartnerin für interessierte Studentinnen und Studenten ist seit dem 1. August die Diplom-Betriebswirtin Dagmar Hösch (Foto). Sie wird in den nächsten Wochen viel Recherchearbeit leisten, um vorwiegend im europäischen Bereich Unternehmen zu finden, die Praktikumsstellen zur Verfügung stellen. Die FH kann dabei auf bereits bestehende Praxiskontakte aus den letzten Jahren zurückgreifen. Auf die stetig wachsende Adress- und

Kontakt Datenbank mit Unternehmensprofilen, Ansprechpartnern und Anforderungen werden Studierende künftig zugreifen können. Allerdings vermittelt die FH die Stellen nicht selbst, „um die Bewerbung müssen die Studierenden sich kümmern“.

Dagmar Hösch, die am Fachbereich Wirtschaft der FH International Business studiert hat, unterstützt sie dabei tatkräftig und berät in vielen Einzelfragen: „Wie organisiere ich meinen Auslandsaufenthalt? Welcher Vorlauf ist nötig, welche Genehmigungen, Visa, Krankenversicherung muss ich vorlegen? Wie müssen die Bewerbungen in den einzelnen Ländern aussehen?“, sind Fragen, auf die Dagmar Hösch die Antworten hat. Dazu werden Anschauungsmaterialien zusammengestellt. Infoveranstaltungen geben einen allgemeinen Überblick und sorgen dafür, dass Unsicherheiten abgebaut werden.

Hilfestellung bekommen Studierende darüber hinaus, wenn es darum geht, Stipendienanträge richtig zu formulieren. Über das EU-Programm „Life Long Learning (LLL) - Erasmus“ werden ab dem Wintersemester 2007/08 auch Auslandspraktika bzw. Auslandssemester gefördert. Die FH Dortmund selbst vergibt ebenfalls in begrenztem Umfang Mobilitätsstipendien.

Career Service: Stabsstelle fasst Angebote zusammen

Unter dem Namen „Career Service“ hat die Fachhochschule eine Einrichtung geschaffen, die gezielt einen erfolgreichen Berufseinstieg vorbereitet.

Das bislang aus Mitteln des Innovationsministeriums geförderte „Büro für Karriereplanung und Berufseinstieg“ für Studentinnen und Absolventinnen geht nach Ablauf der Projektförderung in den „Career Service“ der Fachhochschule über. In der neuen Stabsstelle arbeiten Dr. Barbara Clasen, die Leiterin des Bereichs „Schlüsselkompetenzen und studium generale“ und Bettina Long, die bisherige Leiterin des Karrierebüros zusammen. Im Career Service beheimatet ist künftig auch das Projekt „SoftSkills“ unter Leitung von Sandra Eisenberg, das 2004 als AStA-Initiative gestartet wurde. Seit September 2007 wird es aus Mitteln der Mercator-Stiftung gefördert.

Der „Career Service“ zielt mit seinen Trainings-, Orientierungs- und

Beratungsangeboten darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden zu erhöhen und sie im Berufsübergang zu unterstützen. Mit Mitteln aus Studienbeiträgen können die Leistungen ausgebaut werden. Neben einem erheblich erweiterten Sprachlernangebot und Kursen zum Erwerb der European Computer Driving Licence (ECDL) startet ein Fachbereichskooperationen erweitertes studium generale. Im nächsten Sommersemester wird eine Arbeitgeberkontaktmesse mit dem Schwerpunkt Mittelstand angeboten.

Ebenfalls im Career Service angesiedelt ist das zentrale Alumnioffice der Fachhochschule, das gemeinsam mit den Alumnibeauftragten der Fachbereiche den Kontakt zu den Absolventinnen und Absolventen pflegt. Beim neuen Alumniportal können auch Studierende mitmachen und sich frühzeitig beruflich vernetzen. Der gute Draht zu den Ehemaligen soll vor allem auch für den Berufseinstieg derzeitiger Studierender nutzbar gemacht werden.

FH jetzt Prüfzentrum für den Computerführerschein

Ab sofort können Studierende an der FH Dortmund den Europäischen Computerführerschein erwerben.

Seit August ist die Hochschule Prüfzentrum für die European Computer Driving Licence (ECDL). Der ECDL ist ein in 146 Ländern anerkanntes Zertifikat zum Nachweis von grundlegenden IT-Kenntnissen nach einem international anerkannten Standard. Von den drei Stufen (Start - Core - Advanced) bietet die Fachhochschule ab Oktober die Vorbereitung auf die erste Stufe. Der „ECDL-Start“ umfasst die vier Module Computerbenutzung und Dateimanagement, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentation. Studierende können einen oder mehrere Kurse belegen. Die Prüfungen zum Computerführerschein sind europaweit

gleich, es wird online über den Prüfungsserver der Deutschen Gesellschaft für Informatik (DLGI) geprüft. Das Zertifikat erhalten die Studentinnen und Studenten nach erfolgreicher Prüfung in den vier genannten Modulen. Die Prüfung ist nicht obligatorisch, wird aber ausdrücklich empfohlen.

Die FH übernimmt für ihre Studierenden die Kosten für Schulung, Skills-Card und den jeweils ersten Prüfungsversuch im Rahmen des Veranstaltungsangebots des Career Service. Für das ausdrücklich von den Studierenden gewünschte Angebot stellt die FH im Wintersemester rund 40 000 Euro aus Studienbeiträgen zur Verfügung. Die Anmeldung erfolgen seit dem 1. September über den Onlinedienst für Studierende (ODS „Schlüsselkompetenzen + studium generale“).

Ohne Kosten Sprachen lernen

Um ihr stark nachgefragtes Fremdsprachenangebot zu erweitern, kooperiert die Fachhochschule jetzt mit der Auslandsgesellschaft. Ein entsprechender Kooperationsvertrag wurde von Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel und dem Präsidenten der Auslandsgesellschaft, Heinz Fennekold, unterzeichnet. Zu dem kostenfreien Angebot gehören eigens für FH-Studierende eingerichtete Sprachkurse sowie ein reserviertes Platzkontingent im regulären, offenen Angebot

der Auslandsgesellschaft. In den 14 exklusiven Kursen, die ab Oktober jeweils nachmittags in der Auslandsgesellschaft an der Steinstraße starten, kann man Englisch, Französisch und Spanisch in unterschiedlichen Niveaustufen sowie Deutsch als Fremdsprache lernen. Im offenen Angebot können die Studierenden aus rund 160 Sprachkursen in 26 Sprachen wählen. Das erweiterte Fremdsprachenangebot wird aus Studienbeiträgen finanziert.



Pionier für ein Start-up Café in Deutschland könnte die FH Dortmund werden. Eine Absichtserklärung hat die FH bereits im März unterzeichnet. Das Café auf dem Campus von Coventry (England), das Studiendekan Drs. Henri de Jongste (fehlt auf dem Foto) und Transferstellenleiter Raimond Filges (links) mit Kollegen aus Coventry in Augenschein nahmen, setzt auf den Mix aus Information zu Unternehmensgründungen und auf informellen Austausch unter Studierenden. Start-up Cafés gibt es in Frankreich, Südafrika und Dänemark, weitere sind in USA, Neuseeland und Holland geplant.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Zahlensalat: 1971, 217 und 30.752.700 Euro

Wie viele Studis gibt es? Wieviele sind Single? Und was essen die alle? Aus vielen Statistiken haben wir die spannendsten Fakten für euch zusammengestellt.

Fragen über Fragen, zu denen wir leider nicht immer eine Antwort gefunden haben.

Historische Fakten zunächst: Die Fachhochschule Dortmund wurde offiziell 1971 gegründet. Jedoch wurde bereits im Jahr 1890 die „Königliche Werkmeisterschule für Maschinenbauer“ eröffnet, aus der die Fachhochschule später hervor ging.

Mittlerweile gibt es drei Standorte: Sonnenstraße, Max-Ophüls-Platz und der Campus an der Emil-Figge-Straße. 217 Professorinnen und Professoren versuchen - teils vergeblich - ihr Wissen weiter zu vermitteln. 466 Mitarbeiter spitzen Bleistifte an, glätten das Papier und halten die Verwaltung in Schwung.

In Nordrhein-Westfalen gibt es 59 Hochschulen mit rund 480.000 Studis. An den Fach-

hochschulen in NRW gibt es rund 114.000 Studis, an der Fachhochschule waren im Wintersemester 2006/07 8283 immatrikuliert. Davon sind 34,2 Prozent weibliche Studierende, 65,8 Prozent sind Männer. Der Anteil ausländischer Studierender liegt an der FH Dortmund bei rund 12 Prozent.

Das Durchschnittsalter aller NRW-Studis beträgt 24,9 Jahre. Im bundesweiten Durchschnitt gibt es 43 Prozent Singles, 52 Prozent sind in einer Partnerschaft und fünf Prozent verheiratet. Sieben Prozent aller Studierenden haben ein Kind.

Studierende mit Anspruch auf BAföG können höchstens 585 Euro erhalten. Das reicht kaum einem Studi zum Leben und Feiern aus, also muss Geld aus anderen Taschen gezogen

werden. Finanzielle Unterstützung durch die Eltern finden 89 Prozent der Studierenden, 13 Prozent werden ausschließlich über die Eltern finanziert.

17 Prozent haben vor dem Studium fleißig gespart und finanzieren einen Teil ihres Lebens aus dem Sparsbuch, zwei Drittel aller Studierenden jobben nebenbei.

Pro Woche verbringt ein Studierender rund 34 Stunden in der Vorlesung und diejenigen, die noch einen Nebenjob haben, kommen nicht selten auf eine 50 Stundenwoche.

(Quellen: Statistisches Bundesamt, FH Dortmund, Studentenwerk Dortmund, Deutsches Studentenwerk, „Die Zeit Campus“, www.wikipedia.de; Stand: August 2007)



Keine Angst vorm „Ersti-Syndrom“ - Tipps, Tricks für das Erstsemester

Der Spaß am Studium kann schnell gedrückt werden, weil alles neu und fremd ist. Wir geben dir Tipps, wie du die ersten Wochen leichter überstehst.

Ja, auch du gehörst zu der verwirrt umher schauenden Spezies „Ersti“, welche dieser Tage schüchtern und allein durch die Flure hetzt. Möglicherweise hast du den Eindruck, alle außer dir wüßten, wo es langgeht. Was du da beobachtest ist das sogenannte „sichere Auftreten bei völliger Ahnungslosigkeit“. Also sei ganz beruhigt, denn es ging und geht den meisten so!

Aber keine Sorge! Wir haben einige Tipps und Infos: Es gibt beispielsweise die Internetseite www.studierbar.de, die vom AStA betrieben wird. Sie funktioniert ähnlich wie die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Dort findest du hinreichende Informationen über fast alles, was dein Studium betrifft, egal ob Notenspiegel, Prüfungen, Jobs, Wohnungen, Finanzen und Parties. Des Weiteren kannst du dich dort im Forum austauschen und Leute kennen lernen. Die wichtigsten Informationen findest du auch an den schwarzen Brettern.

Um im Studium zu überleben, wirst du allerdings schnell feststellen, dass du noch einige andere Dinge brauchst. Lesen, recherchieren, stöbern – Bücher sind ein wichtiger Bestandteil jedes Studiums. Die Bereichsbibliotheken der Fachhochschule Dortmund verfügen über ein breit gefächertes Angebot, wozu neben Büchern und Zeitschriften auch elektronische Hochschulschriften gehören. Wenn du Bücher



oder Medien ausleihen willst, kannst du dir in allen Bereichsbibliotheken der Fachhochschule einen Benutzerausweis erstellen lassen, was du auch bequem von zu Hause machen kannst (<http://www.fhb.fh-dortmund.de>).

Verhungern musst du übrigens nicht. Je nachdem an welchem Standort du dich aufhältst,

steht dir ein ausreichendes Angebot an nahrhaften aber auch total ungesunden Lebensmitteln zu Verfügung. In den Mensen solltest du einfach mal alles ausprobieren um dann festzustellen, was dir schmeckt. Auf dem Campus gibt es die grosse Uni-Mensa. Falls du an der Sonnenstrasse studierst, liegt für dich die so-

eben eröffnete neue Mensa direkt vor der Tür. Für alle Kaffeejunkies gibt es genügend Möglichkeiten, an den begehrten schwarzen Stoff zu kommen: Cafeten, Automaten (auch im AStA-Copyshop) und natürlich in der Mensa. Mit deinem Semesterticket fährst du in öffentlichen Verkehrsmitteln im Raum des Verkehrsverbunds Rhein Ruhr (VRR). Der VRR reicht von Kamen bis Düsseldorf und du kannst in allen Städten und Dörfern dazwischen die Busse und Bahnen benutzen. Ab 19.00 Uhr werktags sowie das gesamte Wochenende und feiertags kannst du eine weitere Person kostenlos auf deinem Ticket mitnehmen. Auch ein Fahrrad kannst du mit in die Bahn nehmen und musst dafür kein Extraticket lösen.

Wenn du in einem Chaos deiner Zettelwirtschaft versinkst, dann hat dich das „Ersti-Syndrom“ eingeholt. Dagegen gibt es kein Rezept. Aber aus Erfahrung wissen wir, dass es sich nach einigen Wochen legt. Wenn du Hilfe brauchst, dann frag Kommilitonen oder uns beim AStA.

Falls dir mal was nicht gefällt, dann kannst du bei der Evaluation deine Meinung loswerden. Nimm die Fragebögen ernst, denn dies ist deine Möglichkeit über die Qualität der Lehre mitzubestimmen.

Wir wünschen dir viel Erfolg und einen guten Start ins Studium.

Sprechzeiten/Beratung

In den Räumlichkeiten des AStA finden täglich Sprechstunden und Beratungen statt.

Hochschulpolitik-Referenten

Mo: 12.30 - 14.00 Uhr

(Solmaz, Sonnenstraße)

Di: 11.00 - 14.00 Uhr

(Anna, Sonnenstraße)

Mi: 10.30 - 12.00 Uhr

(Solmaz, Campus)

Do: 12.00 - 15.00 Uhr

(Patrick, Campus)

Fr: 09.00 - 12.00 Uhr

(Valentina, Campus)

Eventuelle Änderungen: www.studierbar.com

Finanz-Referent

Di: 14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Do: 12.00 Uhr - 14.00 Uhr

(Holger, Campus)

Öffnungszeiten Copyshops

Mo - Fr: 08.00 - 16.00 Uhr (Campus)

Mo - Fr: 07.45 - 16.00 Uhr (Sonnenstraße)

Studieren und das liebe Geld – Die Serie - Teil IV

Neulich in der Mensa...

„Was machst du denn für ein Gesicht?“ fragt Miriam verdutzt als Steven sich seufzend auf den Stuhl fallen lässt. „Ich hab keinen Bock mehr!“ grummelt dieser. Als Antwort auf die fragenden Blicke sagt er: „Jetzt haben die mir das Kindergeld gestrichen! Die spinnen doch! Aber mehr verdienen darf ich auch nicht! Dann sollen die mir doch einfach erlauben mehr zu arbeiten!“

„Wieso kein Kindergeld?“ will Elena wissen. „So lang du in der Ausbildung, im freiwilligen sozialen Jahr oder ohne Ausbildungsplatz bist, erhalten deine Eltern doch 154 Euro monatlich für dich.“ „Ich bin aber über 26,“ grummelt Steven und stochert wütend in seinem Schnitzel.

„Das stimmt,“ schaltet sich Moussa ein. „Ab dem 26. Lebensjahr gibt's nix mehr. Und wenn du über 7.680 Euro im Jahr verdienst, musst du Steuern zahlen. Und wenn du über 20 Stunden pro Woche arbeitest, erkennt die Krankenkasse dir den Studentenstatus ab. Nur nicht in

den Semesterferien – da darfst du 2 Monate am Stück arbeiten. Alles großer Mist.“

Xiao Cheng wirft ein: „Hast du denn Wehr- oder Zivildienst geleistet? Dann wird die Altersgrenze doch hoch gesetzt.“ „Fehlanzeige,“ antwortet Steven ohne weitere Erklärungen.

„Wie viel darf man denn höchstens verdienen, so lang man noch Kindergeld bekommt?“ will Elena wissen.

„7.680 Euro. Verdienst du mehr, hast du das ganze Jahr keinen Anspruch auf Kindergeld. Wenn du Pech hast, musst du es sogar für das Jahr zurückzahlen. Du musst aber auch Renten, Stipendien und 50 Prozent vom BAföG beim Verdienst einberechnen.“

Kareem verschluckt sich und hustet: „Wie? Oh nein! Das wusste ich nicht!“ „Keine Panik,“ beruhigt ihn Xiao Cheng. „Du kannst bei einem Studentenjob eine Werbungskostenpauschale von 920 Euro abziehen. Dann dürfen höchstens 7.680 Euro übrig bleiben.“ „Puh! Glück gehabt,“ sagt Kareem nach kurzem Kopfrechnen erleichtert.

„Was ist denn, wenn Eltern ihrem Kind das Geld nicht geben?“ fragt Elena.

„Man kann bei der Familienkasse des örtlichen Arbeitsamtes beantragen, dass es an einen selbst überwiesen wird,“ erklärt Miriam. „Nennen wir es beim Namen: alles ätzend!“ flucht Steven.

„Wie soll man sich da über Wasser halten? Im Kürzen sind alle ganz fleißig, aber nichts wird erhöht – bis auf die Kosten. Demnächst muss ich in der Fußgängerzone singen!“

„Nun übertreib mal nicht,“ ermahnt ihn Moussa. „Du wirst doch von deinen Eltern unterstützt. Schau mal, Miriam schafft es doch auch.“ Miriam klopf ihm auf die Schulter. „Sparen, sparen. Ich kann dir ein paar Tipps geben.“ „Na kommt, Leute!“ seufzt Kareem. „Ich spendiere allen einen Kaffee. Wir setzen uns raus und sammeln ein paar Spar-Tipps für Steven.“ Mit einem Zwinkern nimmt er sein leeres Tablett und die anderen folgen ihm.

Fortsetzung folgt...

Internationale Fachtagung: Intelligente Datengewinnung

Rund 120 Teilnehmer aus 35 Ländern waren im Rahmen der Fachtagung „Intelligent Data Acquisition and Advanced Computing Systems: Technology and Applications (IDAACS 2007)“ zu Gast an der Fachhochschule.

Die Experten aus Europa, Amerika, Asien und Australien waren auf Einladung von Organisator Prof. Dr. Peter Reusch vom Fachbereich Wirtschaft nach Dortmund gekommen, um sich in Vorträgen, Workshops und Diskussionen über Forschungsergebnisse auszutauschen und die Richtung ihrer weiteren Zusammenarbeit festzulegen. Eine begleitende Posterausstellung zur Thematik ergänzte das Programm.

Im Mittelpunkt der Tagung standen Theorien und Anwendungen intelligenter Datengewinnung sowie hochentwickelte Computersysteme. Das Spektrum reichte von neuen Konzepten in der Messtechnik und Automatisierung bis zu komplexen Anwendungen in der betrieblichen Praxis. Ergebnisse aus

Hochschulen und Unternehmen (z.B. von RWE Systems) wurden vorgestellt und diskutiert. Ein besonderer Stream war dem Bereich „wireless systems“ gewidmet, in dem auch mehrere Forschungsergebnisse der Fachhochschule Dortmund und ihrer Partner vorgestellt werden. So zum Beispiel das Projekt „IKAROS“ unter Leitung von Prof. Dr. Uwe Großmann.

Mit Prof. Dr. Peter Reusch, Prof. Dr. Uwe Großmann, Prof. Dr. Michael Radtke, Prof. Dr. Wolfgang Tysiak, Prof. Dr. Christoph Engels und Prof. Dr. Dino Schönberg (u. a.) präsentierte eine ganze Reihe von Wissenschaftlern aus den Fachbereichen Wirtschaft und Informatik ihre Arbeit auf der Tagung. Hervorgegangen aus Forschungskontakten vor allem zu osteuropäischen Ländern, fand die erste „IDAACS“-Tagung im Jahr 2001 auf der Krim statt; seitdem treffen sich die Wissenschaftler im zweijährigen Rhythmus - stets mit Beiträgen der Fachhochschule. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte die IDAACS 2007.



Per Knopfdruck starten (v. r.) Andreas Pinkwart, Christa Thoben und Gisela Schäfer-Richter den Webauftakt



Dank an Ex-Ministerpräsident Lothar Späth, der als Referent aus Baden-Württemberg anreiste.

Wissenstransfer wird schneller und besser

1. InnovationsDialog startet mit 550 Teilnehmern

NRW zum „Innovationsland Nummer eins“ zu machen, ist erklärtes Ziel der Landesregierung. Die InnovationsAllianz NRW legt sich dafür mächtig ins Zeug.

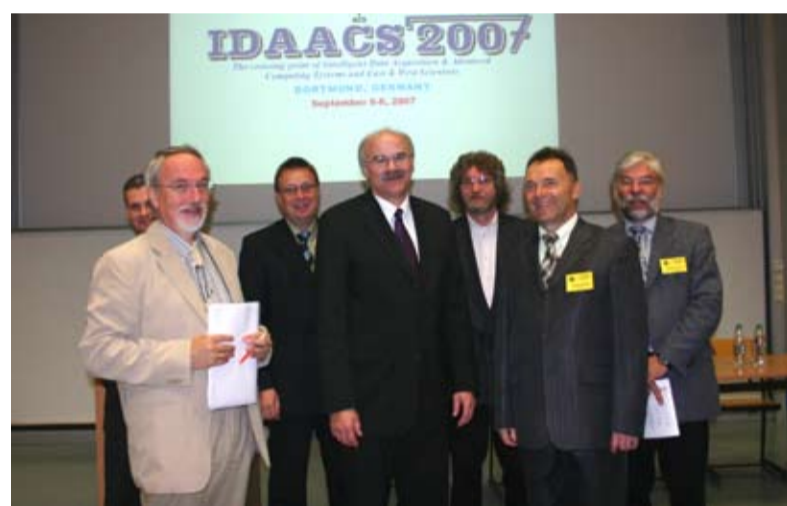
Über das bundesweit größte Transferbündnis einen kurzen, aber heißen Draht zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft zu spannen, ist das richtige Konzept: Darüber waren sich bei der Auftaktveranstaltung am 10. September im Essener Colosseum Theater alle einig. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gebe es schließlich noch viel Verbesserungsbedarf: Firmen und Hochschulen wüssten derzeit „oft zu wenig voneinander“, beklagte Innovationsminister Andreas Pinkwart. Mit der InnovationsAllianz könne der „Wissenstransfer“ erheblich schneller werden. Und für Unternehmen erheblich einfacher: Statt aufwendig nach dem richtigen Ansprechpartner für wissenschaftliches Know-how zu suchen, könnten Firmen nun einfach ihre Anfrage über die Internetpräsenz der InnovationsAllianz auf den Weg bringen.

Auch Ex-Ministerpräsident Lothar Späth, der als Referent eigens aus Baden-Württemberg angereist war, lobte das Patentrezept für heimisches Know-how als „gute Idee“. Lothar Späth: „Die Konkurrenz ist groß. Wir müssen das Innovationstempo weiter steigern“. Dafür wünschte der Wirtschaftsexperte der InnovationsAllianz viel Erfolg.

FH-Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, die als Vorsitzende der InnovationsAllianz die rund 550 Teilnehmer begrüßte, freute sich über große Resonanz: „Über 40 Prozent der Teilnehmer an dieser ersten Dialogveranstaltung kommen aus Unternehmen, viele davon aus klein- und mittelständischen Unternehmen, und das freut mich besonders“. Gemeinsames Ziel sei es, die Forschungskompetenzen der Hochschulen vermehrt für die wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen und die Innovationsfähigkeit im Land auszubauen: „Wir sind davon überzeugt, dass wir diese Ziele durch enge Kooperation mit allen innovativen Kräften im Land erreichen.“

Mit kräftigem Druck auf den „roten Knopf“ schaltete Schäfer-Richter gemeinsam mit NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben und Andreas Pinkwart den neuen Internetauftritt der InnovationsAllianz frei. An Hand von Good- und Best Practice-Beispielen tauschten sich die Teilnehmer am Nachmittag in parallelen Foren darüber aus, wie sie gemeinsam von mehr und besseren Forschungsk Kooperationen profitieren können.

Beispiele für Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft konnten Besucher in der Ausstellung begutachten. Die FH war mit den Projekten „Schalldämmung in Motorfahrzeugen“ (Prof. Dr. Borchert), „Home Monitoring“ (Prof. Dr. Haas, „COM-Office“ und „TCP-Expert“ (Prof. Dr. Kunold) vertreten.



Hatte Forscher aus vier Kontinenten zu Gast: Prof. Dr. Peter Reusch (v. l.), hier mit: Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld, Prof. Dr. Eberhard Menzel, Prof. Dr. Wolfgang Tysiak, Prof. Dr. Anatoly Sachenko (Ukraine) und Prof. Dr. Uwe Großmann

Weiterbildung: Psychodrama

Im November startet am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften eine neue Weiterbildung „Pädagogisches Psychodrama“. Zielgruppe des von Prof. Dr. Silvia Denner und der Diplom-Sozialarbeiterin Judith Maschke angebotenen Zertifikatskurses sind Fachkräfte, die mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien arbeiten. Die einjährige Weiterbildung in Modulform vermittelt lösungsweisendes Hintergrundwissen aus Entwicklungspsychologie, Gruppendynamik, Trauma- und Resilienzforschung und Psychodrama. Der praxisorientierte Kurs bereitet unter anderem darauf vor, Aggressionen und Verhaltensauffälligkeiten richtig zu begegnen. Das Kennenlern- und Zulassungssseminar findet vom 30. November bis 2. Dezember statt, die Weiterbildungswochenenden starten im Januar 2008. Die Teilnehmer erhalten ein Zertifikat von der FH Dortmund, das den Abschluss „Soziales Lernen/Pädagogisches Psychodrama“ bestätigt. Information und Anmeldung: www.asw.fh-dortmund.de/weiterbildung.



Neue Marken aus der FH-Schmiede

Zwei neue Sonderbriefmarken aus dem Fachbereich Design sind seit Juli in Millionenaufgabe am Postschalter erhältlich: „Bremerhaven Oberfeuer“ und „Hörnum“ aus der Serie „Leuchttürme“ wurden von Prof. Johannes Graf entworfen. Der Leuchtturm Bremerhaven (Foto) wurde 1855 erbaut und ist damit der älteste Festland-Leuchtturm an der Nordseeküste. Der 40 Meter hohe Turm im Stil der norddeutschen Backsteingotik steht seit 1984 unter Denkmalschutz. Der 100 Jahre alte Leuchtturm Hörnum im Süden von Sylt beherbergte zwischen 1914 und 1933 mit maximal fünf Schülern Deutschlands kleinste Schule.

Alumni: smartGAS baut Fertigung auf

Winzige Gassensoren, die ausströmende Schadstoffe registrieren und bei Grenzwert-Überschreitungen Signal geben - mit dieser Geschäftsidee hat sich FH-Absolvent Christian Stein selbstständig gemacht. Als Ausgründung (spin-off) der FH wagte er mit der smartGAS GmbH vor zwei Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit. In den Räumlichkeiten des Instituts für Mikrosensorik an der FH konnte der Diplom-Ingenieur den Erdgassensor bis zur Marktreife weiterentwickeln. Ein unabhängiger Gutachter hat dies vor wenigen Monaten zertifiziert. Anlass für Stein, nun deutschlandweit nach Investoren zum Aufbau von Fertigung und Vertrieb zu suchen. Mit dem Zukunftsfonds Heilbronn hat sich jetzt ein kapitalkräftiger Investor gefunden, so dass smartGAS den Marktstart realisieren kann. Erfahrene Untenehmer aus der dortigen Region, die im Verwaltungsrat des Zukunftsfonds tätig sind, werden die junge Firma mit Rat und Tat unterstützen. Ebenso wie Diplom-Ingenieur und Kollege Volker Huelskopf verlegt der Jungunternehmer deshalb seinen Standort nach Heilbronn. Der Fachhochschule, von der er vielfältige Unterstützung erhielt, wird er „dankbar verbunden“ bleiben.

Forscher auf Elektrotechnik

Mit Exponaten aus Mikrosensorik, Gebäudesystemtechnik und Prozessautomatisierung war die FH auf der „Elektrotechnik“ vertreten. Einen Mini-Gassensor, der ausströmendes Gas in Gebäuden erkennt und über eine Sprachfunktion Notfall-Anweisungen gibt, stellte Prof. Dr. Gerhard Wiegleb vor. Prof. Dr. Bernd Aschendorf präsentierte u. a. ein Programm zur multimedialen Unterstützung

bei Verkaufsgesprächen. Es zeigt Konzepte auf, wie ein Gebäude automatisiert werden kann. Prof. Dr. Wolfgang Matthes zeigte einen Ausschnitt aus laufenden Arbeiten im Bereich „Embedded Systems“. Er demonstrierte, dass kostengünstige Schaltkreise genügen, um miniaturisierte Motherboards mit industrietypischen und anwendungsspezifischen Funktionseinheiten zu verbinden.

Bilder wie Sand am Meer: Von Wind und Wellen gemalt

Design: Prof. Adolf Clemens hält vergängliche Bildwelten fest - in der Natur längst vom Winde verweht

Bilder wie Sand am Meer fängt Prof. Adolf Clemens mit der Kamera ein. Seine Motive wurden von Wind und Wellen gemalt.

Der „Kniepsand“ auf Amrum, eine langsam wandernde Sandbank in der Nordsee, hatte vor Jahren sein Interesse geweckt. Das aus den Prielien ablaufende Wasser hinterließ hier zum Teil bizarre Formen und Strukturen. Heute gilt das besondere Interesse des Professors eher den Sandstränden mit Lavaanteilen, die - wie zum Beispiel auf Fuerteventura - zu feinstem, schwarzen Mehl zerrieben wurden. Hier treten die Strukturen noch klarer zutage. „Bei jedem Sturm verändert sich die Formenvielfalt, weil die schwarze Lavamasse nach oben verwirbelt wird“, so Clemens. Er sieht Motive, die kein Mensch vor ihm entdeckt hat: „Bilder dieser Art gibt es in der Fotografie überhaupt noch nicht“.



Der Professor am Fachbereich Design hat mittlerweile ungezählte, von Wind, Wasser und Sonne beeinflusste „Sand-



bilder“ in Schwarzweiß-Fotografien festgehalten. Motive, die in der Natur längst vom Winde verweht sind. Über

die Bearbeitung der Fotos, also etwa die Wahl des Bildausschnitts, die Gradation und Tonwertskala hat Prof. Adolf Clemens die Kontraste der Sandstrukturen noch stärker herausgearbeitet.

Kein Sandbild gleicht dem anderen. Genauso wenig gleichen sich die „Sehweisen“ der Betrachter, die die Sandbilder häufig mit Dingen aus ihrer persönlichen Bilderwelt assoziieren. Sie entdecken ein Kornfeld, Farne, Wolkengebilde, eine Prinzessin oder einen brennenden Dornbusch. „Genauso muss es sein“ ist Clemens mit den Imaginationen zu seinen Bildern zufrieden. Im Mai waren die „Sandbilder“ im Rahmen des Jazzfestes Rheine auf Schloss Bentlage präsentiert worden, wobei Verse des Dichters Hans Dieter Rieder, gesprochen von Bodo Primus, sowie Kompositionen mit moderner elektronischer Musik sowie Jazz-Trio-Aufnahmen die Premiere ergänzten.

Kongress: Ein-Euro-Jobs wissenschaftlich beleuchtet

120 Arbeitsgelegenheiten gibt es in Dortmund für arbeitslose Hochschulabsolventinnen. Sie werden an Schulen für die Berufsorientierung eingesetzt, für die Ganztagsbetreuung oder für die Sprachförderung.

Was sich so positiv anhört, ist allerdings reine Ausbeuterei, sicher nicht nur nach Meinung von Diplomingenieurin Irina Vellay, die beim Kongress „Von den Ein-Euro-Jobs zum dritten Arbeitsmarkt“ am 8. September in der Aula der Designer einen engagierten Vortrag hielt. Vellay arbeitet gemeinsam mit Prof. Wolfgang Richter (Architektur) bei der Dortmunder Forschungsgruppe „Der ‚workfare state‘ – Hausarbeit im öffentlichen Raum“. Seit zwei Jahren untersucht sie die Auswirkungen, die die Hartz-IV-Gesetze auf den Arbeitsmarkt, aber auch auf die individuelle Lebensgestaltung der Betroffenen haben. Von „Gestaltung“ könne da eigentlich keine Rede mehr sein, so Irina Vellay: Wahl der Arbeitsstelle, des Wohnsitzes, der Wohnung: „Man verweigert den Betroffenen die Anerkennung als Individuen, Unterordnung wird zum Lebensmodus.“

Besagte Hochschulabsolventinnen erhielten ein „Entgelt“, kein Gehalt, seien

somit nicht Arbeitnehmerinnen, sondern Teilnehmerinnen einer Maßnahme – mit allen rechtlichen und pekuniären Konsequenzen, will heißen: kein Streikrecht, kein Anspruch auf Rente.

Wer noch kein Hartz-IV-Empfänger ist, kann sich trotzdem nicht in Sicherheit wiegen: Vellay schätzt, dass bei der Stadt Dortmund ungefähr 20 Prozent der Stellen in den unteren Vergütungsgruppen mittelfristig durch die so genannten Ein-Euro-Jobs ersetzt werden sollen: „Wenn Kämmerer rechnen können, scheint das logisch...“ Das „Normalarbeitsverhältnis“, Tarifverträge, so der Tenor der Tagung, würden durch diese Maßnahmen systematisch ausgehöhlt, denn: Kein Streikrecht, Bezahlung - wenn davon überhaupt die Rede sein kann und es sich nicht um so genannte unbezahlte „Praktika“ handelt, nähmen auch den Gewerkschaften ihren Handlungsspielraum.

Um die Misere abzuwenden, lohne ein Blick auf europäische Nachbarländer, so Politikwissenschaftler Michael Krätke: Kombilohn auf der Grundlage von tax credits und eines bedingten und begrenzten Rechts auf ein Grundeinkommen gebe es in etlichen europäischen Nachbarländern schon. **MLG**



Da quietschen die Reifen, qualmt der Motor: Dragster-Rennen haben eine eingefleischte Fangemeinde - auch an der FH.

Dragster: Von Null auf 300 in sechs Sekunden

Maschinenbau: Mechaniker bringt Racer auf Touren

In „nullkommanix“ auf 300 Stundenkilometer - das ist grob gesagt, worum es beim Dragster-Rennen geht.

Wenn Feuer und Rauch aus dem Motorraum quellen, sind Fans dieser Sportart hoch zufrieden. Silvio Zettel - Mechaniker am Fachbereich Maschinenbau und in seiner Freizeit im Kuno-RacingTeam - sorgt dafür.

In der Boxengasse hängt ein penetrant-stechender Geruch in der Luft. „Das ist Nitro“, sagt er, „diesen Duft kann man nicht beschreiben, den muss man gerochen haben.“ Das Treibstoffgemisch auf Methanolbasis bringt die Dragster Rennwagen auf Touren.

Beim Dodge Avenger, mit dem das Team in der sogenannten Pro Mod Klasse jüngst bei den „Nitrolympics“ auf dem Hockenheimring den ersten Platz einfuhr, ist Geschwindigkeit keine Hexerei. Das eigens für Rennen modifizierte Serienfahrzeug hat eine Leistung von 2400 PS und schafft 10.000 Umdrehungen pro Minute. Von Null auf Hundert braucht der Bolide nur 1,1 Sekunden. Geschwindigkeiten von 300 Stundenkilometern sind kein Problem. Das allerdings nur auf kurze Distanz: Dragster Rennen werden in verschiedenen Klassen auf einer viertel

oder einer achtel Meile gefahren.

Silvio Zettel ist im Team um den Fahrer Norbert Kuno vor allem für die Fahrwerkstechnik verantwortlich. Nach jedem Rennen müssen Kupplung, Getriebe, Motor und jede kleine Schraube am Rennwagen überprüft werden.

Vergleicht der gelernte Betriebschlosser seine Arbeit in der Mechanischen Werkstatt an der FH mit der Schrauberei in Boxengasse, stellt er fest: „Auf dem Ring geht es spezieller zu als in der Werkstatt, da musst du dich auch bei Reifen auskennen und wissen, wie man eine Kupplung lüftet.“ Während das Team um Norbert Kuno bereits seit Anfang der neunziger Jahre Wagen für Dragster Rennen umbaut, kam Silvio Zettel erst 1998 in die Mannschaft. Am Rennwagen wurde der Motor ausgetauscht, das Fahrwerk umgebaut und die Karosserie angepasst.

Bestzeit für das Team gab es im August 2007: eine viertel Meile, das entspricht etwa 400 Metern, legte der Rennfahrer Norbert Kuno in 6,35 Sekunden zurück. Auf der Ziellinie hatte er satte 365 Stundenkilometer drauf. Mit diesem Lauf war ihnen der erste Platz auf dem Hockenheimring sicher. Zum nächsten Rennen im September fährt das Team nach England.



Die neuen Azubis und ihre Ausbilder: (1. Reihe v. l.) Anna-Kathrin Spindelndreier, Daniel Kerkau, Fabian Solf, Ausbilder Werner Thiel, (2. Reihe), JAV-Vertreterin Andrea Ackerschott, Annika Borgstädt, Carolin Schroeder, Mario Essig (Personalabt.), (3. Reihe) Ausbilder Erwin Kaluza, Katharina Remke, Ausbilderin Edelgard Zock, (4. Reihe), Verwaltungsdirektor Jochen Drescher, Ausbilder Frank Ehmke und Ausbildungsleiterin Elke Steingraber

Professorinnen bringen der Hochschule Extra-Geld ein

Im Hochschulranking aus Gleichstellungssicht nimmt die FH Dortmund unter den Fachhochschulen des Landes eine führende Position ein.

Weil die FH im letzten Jahr den Frauenanteil an den Hochschulprofessuren mit 16,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich gesteigert hat, fließen 223 600 Euro aus dem „Fonds zur Erneuerung der wissenschaftlichen Infrastruktur“ des Düsseldorfer Wissenschaftsministeriums zusätzlich an die Hochschule. Die FH Dortmund allein erhält fast ein Drittel der Fördermittel, die insgesamt an die zwölf nordrhein-westfälischen Fachhochschulen unter dem Aspekt „Steigerung des Frauenanteils an Hochschulprofessuren“ ausgeschüttet werden. Sie ist mit großem Abstand die Gewinnerin unter den Fachhochschulen. Das zusätzliche Geld ist zweckgebunden und soll für Maßnahmen eingesetzt werden, die die Zahl der Professorinnen auch in Zukunft weiter steigern.

Über die konkrete Verwendung des Geldes entscheidet die Hochschulleitung. Ein Mix aus kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen ist dabei wahrscheinlich. Geprüft wird beispielsweise, ob der Einsatz von

„Headhuntern“ bei der Suche nach geeigneten Kandidatinnen für ausgeschriebene Professuren möglich ist. Diese könnten dann zur Bewerbung im Rahmen des üblichen Ausschreibungsverfahrens eingeladen werden, so Gleichstellungsbeauftragte Gabriele Kirschbaum, die sich viele weitere Maßnahmen vorstellen kann. Fachbereiche, die Professuren mit Frauen besetzen, könnten an der Ausschüttung partizipieren, indem sie zusätzliche Berufungsmittel erhalten.

Diese wären im Rahmen von Berufungsverhandlungen ein weiterer Anreiz, um qualifizierte Wissenschaftlerinnen an die FH zu binden. Es wäre auch denkbar, den Professorinnen und Professoren, die Drittmittelprojekte ab einer gewissen Höhe einwerben, zusätzliche Lehr- und Forschungsassistentinnen zur Seite zu stellen.

Insgesamt stellt das Innovationsministerium fünf Millionen Euro für Gleichstellungsförderung zur Verfügung. In den kommenden Jahren wird diese Summe auf sieben Millionen Euro anwachsen. Das neue Fördersystem des Landes belohnt streng nach Erfolg: Die Hochschulen, die die höchsten Professorinnen-Anteile aufweisen bzw. diese Anteile besonders stark steigern, profitieren.

Nadine ist die beste Gesellin

Als Beste ihres Jahrgangs hat die FH-Auszubildende Nadine Bartels (Foto) ihre Gesellenprüfung im Fotografenhandwerk bestanden. Ausbilder und Fotografenmeister Werner Thiel



freute sich über die zweite Auszubildende der FH, die innerhalb der letzten vier Jahre die beste Gesellenprüfung abgelegt hat. (Vor ihr war das Angela Raab). Nadine Bartels erhielt als einzige Absolventin von rund 30 Prüflingen im Raum Dortmund und Münster den Wilhelm-Reimers-Preis. Die Fotografengesellin arbeitet seit August in der Fotowerkstatt des Fachbereichs Design.



Fußballtrikots in FH-Orange übergaben (von links) Dezerent Dieter Baier und Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack an die 2. Herrenmannschaft des TuS Eichlinghofen. Über die Unterstützung freuen sich Trainer Andreas Herter, 2. Vorsitzender Thomas Janßen und 1. Vorsitzender Hans Josephs. Die FH suche über den Sport den Kontakt zu jungen Menschen, das Trikot-Sponsoring sein ein deutliches Signal in diese Richtung, so Erdmann-Wittmaack.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Design:

6.8.07: Nadine Bartels

1.9.07: Prof. Xuyen Dam

Informations- u. Elektrotechnik:

1.9.07: Prof. Dr. Bernd Runge

Informatik:

1.8.07: Dominic Swarat

Maschinenbau:

22.8.07: Norbert Kluck

Angew. Sozialwissenschaften:

1.9.07: Prof. Dr. Ahmet Toprak

3.9.07: Katja Nowacki

Wirtschaft:

1.9.07: Prof. Dr. Gregor Brügelambert

Dezernat II:

1.8.07: Katja Heming

Dezernat III:

20.8.07: Anna Sobczyk

Dezernat VI:

1.8.07: Dagmar Hösch

Career Service:

29.8.07: Brigitte Hölting

Bibliothek:

16.7.07: Mirela Irrek

16.7.07: Helena Himmelhaus

15.8.07: Marcel Lopin

Auszubildende (seit 6.8.07):

Daniel Kerkau (Elektroniker)

Carolin Schroeder (Fotografarin)

Anna-Katharin Spindelndreier (Fotografarin)

Annika Borgstädt (Fotografarin)

Katharina Rehmke (Fachangest. für Medien u. Informationsdienste)

Fabian Solf (Fachinformatiker)

ausgeschieden

Architektur:

31.7.07: Andreas Bittis

31.8.07: Florian Hollerbach

Design:

31.5.07: Jan Sprengel

31.5.07: Till Sprengel

Informations- u. Elektrotechnik:

31.7.07: David A. Bauer

31.8.07: Christian Stein

31.8.07: Volker Huelsekopf

Maschinenbau:

31.7.07: Prof. Dr. Franziska Feher

Angew. Sozialwissenschaften:

31.7.07: Maria Altendorf

31.8.07: Prof. Dr. Helge Paulus

31.8.07: Prof. Dr. Franco Rest

31.7.07: Prof. Dr. Eberhard Schwinger

Jubiläen:

40 Jahre

Dezernat V:

1. 8. 2007: Brigitte Rosner

25 Jahre

30. 7. 07: Prof. Dr. Jürgen Hetsch

Veröffentlichungen

Informations- u. Elektrotechnik:

Prof. Dr. Gerhard Babel: Elektrische Antriebe in der Fahrzeugtechnik, Vieweg, 1. Aufl., Juni 2007

Informatik:

Prof. Dr. Martin Hesseler, Dipl.-Inform. (FH) Marcus Görtz: Basiswissen ERP-Systeme - Auswahl, Einführung und Einrichtung betriebswirtschaftlicher Standardsoftware, W3L GmbH, Herdecke, Bochum, Juli 2007

Prof. Dr. Evren Eren, Kai-Oliver Detken: VoIP-Security - Konzepte und Lösungen für sichere VoIP-Anwendungen. Carl Hanser Verlag. ISBN-10: 3-446-41086-4; München Wien 2007

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Richard Günder/Prof. Dr. Eckart: Stationäre Erziehungshilfe hat ein Elternproblem. In: neue caritas, Heft 9/2007

Prof. Dr. Karl Markus Kreis (ed.): Lakotas, Black Robes, and Holy Women. German Reports from the Indian Missions in South Dakota, 1886-1900. University of Nebraska Press, August 2007